

Correspondent

Erscheint wöchentlich dreimal,
und zwar
Mittwoch, Freitag
und
Samstag,
mit
Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 15 Pf.

№ 118.

Mittwoch, den 13. October 1875.

13. Jahrgang.

Verbandsnachrichten.

Der Unterzeichnete ist bis Ende dieses Monats von Leipzig abwesend. Man wolle deshalb sich in dringenden Verbands-Angelegenheiten an Herrn Joh. Dido Iph in Stuttgart, Stroßbergstraße 12, I. wenden.
Rth. Härtel.

Im Circular Nr. 3 zu streichen: Dannemann & Ubers in Gesehmünde.

Gesäß-Rothringen. Dem in Nr. 114 verzeichneten Austritte des Hrn. Eb. Weber aus Straßburg sind die Worte beizufügen: „da derselbe vom Gesäß abging“.

Mark Brandenburg. Die Mitglieder in den kleineren Orten, welche bisher ihre Beiträge vierteljährlich einsandten, wollen dies jetzt monatlich thun, jedoch stets nach der Wochenzahl, so daß vierteljährlich 13 Beiträge erfolgen. Alle Gelber an R. Hoffmann, Briefe an Chr. Brir, Beide Kühn's Buchdruckerei in Neu-Nuppin.

Württemberg. Da die Ausdehnung der Stuttgarter Unterstützungskassen, welche seit der jüngsten Revision auf volle Freizügigkeit und Gegenseitigkeit basiren und worin die Normativbestimmungen in ihren wesentlichsten Punkten bereits enthalten sind, nunmehr auf den ganzen württemberg. Gau vollzogen ist, so ergeht an die verehrl. Kassenvorstände in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz die Aufforderung, ihre Kassensatuten, soweit sie die gleichen Principien aufweisen, dem derzeitigen Vorsitzenden der hiesigen Unterstützungskassen, Herrn Carl Friß, Augustenstraße 39 c, gefälligst einzusenden zu wollen, um durch Austausch der Statuten die Freizügigkeit und Gegenseitigkeit zu vereinbaren. Da nur nach getroffener Vereinbarung Steuerjahre, die in anderen freizügigen und gegenseitigen Kassen geleistet wurden, hier in Württemberg angerechnet werden, so liegt es im Interesse der Herren Vorstände selbst, diesen Wünsche um so eher nachzukommen, weil dadurch die betr. Mitglieder vor Nachtheilen bewahrt bleiben. Zur nähern Information mag hier ein kurzer Auszug aus dem Statut Platz finden:

§ 4. Nur Mitglieder des Deutschen Buchdruckerverbandes sind, bei Erfüllung aller übrigen statutar. Pflichten, aufnahmefähig. Austritt oder Ausschluß aus dem Verbands zieht den Austritt oder Ausschluß aus den Unterstützungskassen nach sich, eben so umgekehrt.

§ 73, Abs. 3. (Invalidenkasse.) Ueberstieg die Nichttheilnahme an einem auf Freizügigkeit und Gegenseitigkeit beruhenden Verein für Buchdrucker und Schriftgießer ein Jahr, so muß der Betreffende 10 Jahre Steuern, ehe er unterstützungsberähigt wird, dagegen 15 Jahre, wenn er über 5 Jahre, und 20 Jahre, wenn er über 10 Jahre der Kasse fern blieb.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Göttingen der Seher Gottl. Kühn, geb. 1850 in Linsenhofen, ausgelernt 1869 in Müritingen, war dann im selben Jahre in Heilbronn vier Wochen lang Verbandsmitglied, reiste dort ab und stand seitdem in Göttingen in Condition. — Fr. Arnolds in Stuttgart, Lehenweg 3, III.

In Neustadt-Gerswalde der Maschinenmeister Paul Bauer aus Berlin, geb. 1853, ausgelernt in S. Schmidt's Buchdr. (Eh. Manaco) in Berlin; — in Köpenick der Seher Aug. Wagner aus Waldenburg, Beide noch nicht dem Verbands angehörig. — Chr. Brir in Neu-Nuppin bei G. Kühn.

Zur Reform des Lehrlingswesens.

I.
Jedem redlichen Bemüh'n
Sei Beharrlichkeit verlieh'n.
Jeder Weg zum rechten Zwecke
Ist auch recht in jeder Stred'e.
Goethe.

Ziel, sehr viel ist bereits in diesem Blatte über obiges Thema geschrieben, jedoch damit nur wenig erreicht worden. Die Lehrlingsfrage ist eben eine „Frage“ geblieben und wird auch vorläufig noch eine solche bleiben. Wenn Einender trotzdem sich der unbankbaren Aufgabe unterzieht, diese Angelegenheit neuerdings auf die Tagesordnung zu bringen, so giebt dazu ein kürzliches unter dem Titel: „Die Reform des Lehrlingswesens. Sechzehn Gutachten und Berichte veröffentlicht vom Verein für Socialpolitik. Leipzig, Verlag von Dunder & Humblot. 1875.“ Veranlassung. — „Was haben wir Mitglieder des Deutschen Buchdruckerverbandes mit den „Katheber-Socialisten“ zu schaffen?“ hören wir Diefen und Jenen überbracht fragen; „von diesen Leuten ist doch wenig oder nichts für den Arbeiter zu hoffen!“ Sollen unsere Interessengegenwart behalten, wenn sie — wie dies in der fünften Jahresversammlung des Deutschen Buchdrucker-(Principal-)Vereins geschah — behaupten: „Die Patronage der Katheber-Socialisten über den Deutschen Buchdruckerverband hat den Buchdruckerbestehern, dem gelehrten Verlagsbuchhandel und damit der Wissenschaft schwerer Wunden geschlagen?“ (Vgl. „Annalen“ Nr. 251—252.) Berühige sich der verehrliche Leser! Es liegt keineswegs in der Absicht dieser Aufsätze, Profelyten für jenen socialpolitischen Verein zu werben. Wir können nur nicht jenem Principe der absoluten Negation huldbigen, wie dies seitens mancher Arbeiter, bez. Vereine genannter Vereinigung gegenüber geschieht.

Man wird sich der Thatsache nicht verschließen können, daß der Verein für Socialpolitik Männer in sich vereinigt, die in den heutigen Parlamenten zu den tonangebenden gerechnet werden. So lange also, wie die Arbeiterbevölkerung eine wirkliche Vertretung ihrer Interessen in den legislativen Körperschaften nicht besitzt, dürfte es in wohlzuverstehendem Sinne nicht von der Hand zu weisen sein, die berechtigten Wünsche derselben auf jedem sich immer darbietenden Wege an die Oeffentlichkeit, bez. zur Kenntniß der Gesetzgeber zu bringen. — Von dieser Ansicht mag wol auch unsere Verbandsleitung ausgegangen sein, als sie einem Wunsche des Ausschusses jenes Vereins, der Werth darauf legte, aus einzelnen Gewerken Stimmen über die in denselben herrschenden Lehrlingsverhältnisse zu veröffentlichen, Folge gab, und den Kollegen D. Ganguin in Berlin beauftragte, ein Gutachten über diese Angelegenheit mit Bezug auf das Buchdruckergerwebe zu erstatten. — Wir werden aus der Anzahl der Gutachten besonders drei in nähere Berücksichtigung ziehen und zwar diejenigen der Herren Friedrich v. König, Prof. Dr. L. Brentano und D. Ganguin. In den erwähnten Gutachten spiegelt sich die Ansichten der Großindustriellen, des Gesehrtten und des Arbeiters über beregte Angelegenheit. Eine eingehendere Besprechung des oben angeführten fünfzehn Detaillbogen starken Werkes dürfte wegen der beschränkten Raumverhältnisse dieses Blattes wol nicht angänglich sein.

Vorur wir jedoch auf das gesteckte Ziel lossteuern, wollen wir unsere eigene Ansicht über beregte Frage kurz darlegen. Diefelbe besteht darin, daß eine wirkliche Regelung dieser Frage nur auf gesetzlichem Wege erreicht werden kann, indem man den betr. Fachvereinen — Principalen und Gehilfen — staatlicherseits Corporationsrechte und den bereits errichteten, event. noch zu errichtenden Einigungs- und Schiedsämtern, Arbeiterkammern u. s. w. functionirte

Executive zur Durchführung ihrer diesbezüglichen Beschlüsse verleiht; zunächst aber die Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung über „jugendliche Arbeiter“ auch bezüglich der Lehrlinge zur Geltung bringt. Auf dem Wege der sog. „freien Vereinbarung“ ist eben sowohl auf diesem als auch auf den meisten anderen socialen Gebieten wenig oder gar nichts zu erreichen, wie solches ja durch die gemachten Erfahrungen in vielen Ländern bis zur Evidenz bewiesen wurde. Natürlich muß vor Allem, ehe an eine erfolgreiche Lösung dieser Frage gedacht werden kann, eine etwas anders zusammengesetzte „Volksvertretung“ etabliert werden, als dies jetzt der Fall — nämlich eine solche, die das große Wort „Nationalliberalismus“ in allseitig richtiger Weise überseht und nicht einseitige Interessenvertretung auf ihre Fahne schreibt. Darum sollten alle wahlberechtigten Arbeiter von dem ihnen zustehenden Wahlrechte ausgedehntesten Gebrauch machen und vollständig an der Wahlurne erscheinen, um immer mehr eigentliche Vertreter in's Parlament zu schicken. So lange dort eine genügende Arbeiter-Repräsentation nicht vorhanden, sind alle tiefer gehenden Verbesserungsvorschläge und etwa daraus folgende Zustände bloße Palliativmittel, die den Arbeiterstand nur beschwichtigen sollen, aber niemals gerechte und berechnete Ansprüche desselben wirklich befriedigen. Warum sollte diese uns eine wahre Volksvertretung bringende Zeit so in der Ferne liegen?

Schon bringen die Zeitungen folgende Notiz: „Bekanntlich geht die gegenwärtige Sitzungsperiode des Reichstages im Frühjahr 1877 zu Ende. Nach den bei den Bundesregierungen vorherrschenden Ansichten ist spätestens in der letzten diesem Termin vorhergehenden Session der Antrag zu erwarten, die Dauer des Mandats zum Reichstage von 3 auf 5 oder mindestens 4 Jahre zu verlängern (!)“ Was bedeutet das? fragt der „N. S. D.“. Die Antwort ist leicht gegeben: Es wird von den herrschenden Parteien zwar gehofft, noch bei der nächsten Wahl die Majorität im Reichstage zu gewinnen; aber sie sind nicht sicher, ob dies bei der hierauf folgenden Wahl im Jahre 1880 noch der Fall sein wird (!).

Ein um die Arbeitersache sehr verdienter, leider bereits mit Tode abgegangener Mann sagte einstmal: „So gut das Königthum zum Liberalismus übergegangen sei, könne und würde es auch zum Socialismus übergehen und derselbe werde mit der Zeit eben so hoffigig werden, als es jetzt der Liberalismus (?) ist.“

Eine weitere Frage wirft sich nun auf, dahin gehend: Welche Ursachen innerhalb des Buchdruckergerwebes waren es, die gerade in den letzten Jahren dem Lehrlingswesen so förderlich gewesen sind? Nach der vom Deutschen Buchdruckerverbande erhobenen Statistik gab es im Jahre 1872 etwa 4000 Lehrlinge. Wir glauben annehmen zu müssen, daß durch die in der Gründerperiode errichteten Geschäfte, deren Zahl in größeren Städten eine erhebliche ist und die in den meisten Fällen jetzt gleichsam zwischen Thür und Angel schweben, die Lehrlingswirtschaft sich um ein beträchtliches vermehrt hat. So findet sich z. B. im Berichte der Handelskammer zu Frankfurt a. M. folgender Passus: „Die Buchdruckereien, welche nach Beendigung des deutsch-französischen Krieges an Zahl bedeutend zugenommen hatten, waren in den Jahren 1871 und 1872 nichtbestehender stark beschäftigt, ihr Verhältnis, welches sich inzwischen wesentlich geändert hat. Die Schuld hieran trägt weniger die allerdings auch in diesem Zweige sichbare allgemeine Geschäftsschwäche, als vielmehr die so starke Vermehrung der Zahl neuer Officinen, von denen insbesondere die kleineren stets bereit waren, sich der Lieferung von Arbeiten um jeden Preis zu unterziehen. Hierdurch wurde eine Concurrenz erzeugt, welche dem Gewerbe

weit empfindlicher Nachtheil bereitete, als dies bei allerdings auch in dieser Branche nicht minder wie in anderen Gewerben sich geltend machende auswärtige Concurrenz zu thun vermochte."

Die meisten jener Officinen helfen (?) sich nun mit Lehrlingen, um weiter existiren bez. vegetiren zu können, und manche ihrer gewiß nicht beiebenswerthen Eigenthümer — wenn man noch so sagen kann — vermüthigen die Stunde, in welcher sie den kühnen Plan faßten, sich „selbstständig“ machen zu wollen. Es grenzt mitunter wirklich an's Fabelhafte, wie sog. „kleine Leute“ noch heutzutage ohne alle reichlichere Ueberlegung, zumeist bloß auf Luftschlöffer hin, sich etabliren, augenscheinlich mit der sichern Aussicht im Hintergrunde: das Proletariat vermehren zu helfen. Unter den heutigen Coniuncturen kann nur der Großcapitalist oder der vielfach für den Rationalwohlstand unselbige Actien-Gesellschaftsbetrieb die „freie Concurrenz“ aufhalten, das Kleingewerbe jedoch nur im günstigsten Falle eine problematische Existenz fristen, weil oftmals der ohnehin geringe Verdienst unerbittlich den Händen des Bucherers verfällt. Die verhängnisvolle Wechselreiterei bringt jene Leute vielfach an den Rand eines Abgrundes, an dem sie als „unselbstständige“ Gehilfen wol nie gestanden haben. Jene Principale gehören auch zu denen, die ihre Lehrlinge in der schändlichsten Weise ausbeuten; d. h. dieselben auch nur für eine Arbeitsbranche „abrichten“ — anlernen kann man das nicht nennen. Solche Arbeiter finden dann ihr ferneres Fortkommen nur unter schwierigen Umständen und fallen den diversen Gehilfen-Unterstützungsklassen zur Last.

H. Härtel schrieb darüber im März 1869 in seiner „Ansprache an Aelteren und Erzieher“ Folgendes: „Durch die gewissenlose Lehrlingsannahme, ohne alle Rücksicht auf die Bedürfnisfrage, und die eben so gewissenlose „Ausbildung“ derselben werden die mannichfaltigsten Mängel erzeugt, so z. B.: die Schmutzconcurrenz der Principale unter sich, der Ruin jedes rechtlichen Geschäftsmannes; die mangelhafte Befähigung der Gehilfen in geschäftlicher Hinsicht. . . . Wie ein rother Faden zieht es sich durch alle Arbeitsmethoden: Mangel an Ausbildung, erzeugt durch die beabsichtigte Ausnutzung für Privatzwede. Wir gestehen gern zu, daß es noch Principale giebt, die den guten Willen haben, ihren übernommenen Verpflichtungen dem Lehrling gegenüber nachzukommen und diesen guten Willen auch theilweise in Ausübung bringen — die Mehrzahl thut dies aber entschieden nicht. Wir wollen hier den Ausdruck eines dieser Herren hersehen, der im großen Ganzen die bezeichnete Klasse von Principalen repräsentirt; er lautet: „Ich gehe meinen eigenen Weg und habe, da man jetzt ganz Kaufmann sein muß, meinen Vortheil im Auge; wenn ich in der Annahme vieler Lehrlinge meinen Vortheil sehe, so nehme ich solche an, unbekümmert um alles Uebrige!“ Trotz dieses Ausspruches haben sich Aelteren gefunden, welche diesem Manne ihre Kinder als Lehrlinge anvertrauten, deren er stets eine stattliche Anzahl aufzuweisen hat. Man sieht, die Gewissenlosigkeit ist überall zu Hause. Nachdem man einen solchen Lehrling fünf Jahre lang nach Kräften ausgebeutet, dann erklärt man ihn zum „freien Mann“, d. h. er kann nun gehen wohin er will, denn in dem Geschäft, wo er fünf Jahre lang sehr oft nur allzuwiele Beschäftigung fand, giebt es für ihn nichts mehr zu thun, er muß Anderen Platz machen, die in gleicher Weise ausgenutzt werden; ja es ist sogar vorgekommen, daß man die Lehrlinge sofort nach überstandener Lehrzeit entließ, weil — man sie als Gehilfen nicht brauchen konnte, denn sie hatten Nichts gelernt. Ebensonenig wie man sich um die geistige und technische Ausbildung kümmert, ebensovienig, ja theilweise noch weniger, scheidet man sich darum, ob der aufzunehmende Lehrling auch die körperliche Befähigung hat, die zu dem Berufe nothwendig. „Fünf Jahre lang geht es schon!“

In den folgenden Artikeln wird Einsender auf die in Rede stehenden Gutachten des Näheren zurückgreifen.

Rundschau.

Gerichtszeitung. Erkenntniß des preuß. Obertribunals vom 16. Septbr.: Der Verfasser eines Zeitungsartikels, welcher in denselben in Beziehung auf einen Andern herabwürdigende Thatsachen verbreitet, ohne diese belebigen Behauptungen als die seinigen hinzustellen, ist wegen Beleidigung, resp. Verleumdung zu bestrafen. Die Entscheidung gründet sich auf die Erwägung, daß Artikel 186 und 187 des Reichsstrafgesetzbuches Jeden mit Strafe bedrohen, welcher herabwürdigende Thatsachen verbreitet, ohne zugleich das Erforderliche aufzustellen, daß Derjenige, welcher solche Thatsachen verbreitet, die bezüglichen belebigen Behauptungen sich aneigne und als die seinigen hinstelle.

Durch Erkenntniß des Berliner Kammergerichts vom 30. September ist die Gewerkschaft der Holzarbeiter in Berlin geschloffen worden.

Der unlängst in Haft genommene frühere Director der Düsseldorf'schen Gewerbebank ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Professor Reclam veröffentlicht in seiner Zeitschrift „Gesundheit“ (Eberfeld bei E. Voll) einen zeitgemäßen Artikel: „Gefängnis-Diätetik für Zeitungs-Redactoren“. Danach soll jeder Redacteur stets einen großen Badeschwamm, eine Zahnbürste, ein Stück Seife, eine Bürste voll gepulverten weissen Pfeffers und mehre Flaschen Eau de Cologne (letztere zum 50. Theil mit reiner Carbonsäure gemischt) bei sich führen, um zu jeder Zeit auf eine etwaige „Abführung“ vorbereitet zu sein. Schwamm und Seife dienen zur Hautreinigung (Morgens und Abends), der Pfeffer zur Verbaulichmachung der „Kost“, die Eau de Cologne zur Desinfection. Der Mangel an Bewegung soll ersetzt werden durch täglich 3 bis 5 Mal wiederholtes Freiturnen, jedes Mal eine halbe Stunde lang.

Der Strike in der Berliner Porzellan-Manufactur-Actiengesellschaft hat nach 37 wöchentlicher Dauer — derselbe begann am 14. Februar d. J. aus Anlaß des verkürzten Lohns — am 2. October sein Ende erreicht.

Wie die „Schles. Ztg.“ schreibt, wird in dem nächstjährigen Reichsaushaltsetat auch eine Position für das Reichsgesundheitsamt enthalten sein.

Während im vergangenen Jahre die Auswanderung aus Deutschland nach den überseeischen Ländern ganz erheblich, z. B. nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika um 47,4 Proc., nach Brasilien um 79,8 Proc. abgenommen, hat sich das Auswanderungsverhältniß in Schleswig-Holstein gar nicht verändert. Es haben im Jahre 1874 3044 Personen Schleswig-Holstein verlassen und im Jahre 1873 3042 Personen.

Mit den Resultaten der Prüfungen zur Erlangung des Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses steht es in diesem Jahre ungünstig. Von allen Seiten laufen Meldungen ein, daß auffallend wenige Candidaten durchgekommen sind. So bestanden in Köln von etwa 140 Prüflingen nur 35, in Danzig von 14 nur 4, in Minden von 45 nur 12 u. s. w.

Im letzten Jahre haben sich nicht weniger als 80,000 wehrfähige Männer dem Militärdienst entzogen. In der Provinz Preußen allein 16,000 Mann (!).

Das Münchener Local-Comité für Errichtung eines Senneseher-Denkmals wird demnächst einen Aufruf zu freiwilligen Beiträgen erlassen, um die zur Ausführung des Denkmals noch erforderlichen Mittel zusammenzubringen. Bisher haben die Sammlungen etwas über 4000 Thlr. ergeben.

Aus Anlaß des 75. Jahrs. Bestehens der Schulze'schen Buchhandlung in Osnabrück wurde derselben vom Großherzog das Prädicat Hofbuchhandlung, bez. Hofbuchdruckerei verliehen.

Ueber das Associationswesen in Oesterreich im Jahre 1873 enthält das Jahrbuch der statistischen Centralcommission Folgendes: Oesterreich befaß im Jahre 1855 1624 Vereine, während mit Jahreschluß 1873 11,393 als bestehend angeführt werden. Unter diesen nehmen der Zahl nach die erste Stelle die Kranken-Unterstützungs-, Leichen- und Pensionsvereine mit 1809 ein; dann folgen die Geselligkeitsvereine mit 1405 und die Vorschußkassen mit 1030. Actiengesellschaften gab es 681 und politische Vereine 553, von welchen letzteren das Jahr 1867 noch keinen aufzumeinen hatte. Bildungsvereine werden mit 285 und wissenschaftliche und Kunstvereine mit 249 beziffert. Von sämtlichen Vereinen fallen allein auf Wien 1387 und auf Prag 521. — Bei den Actiengesellschaften stellt sich heraus, daß Ende 1871 462 Gesellschaften, Ende 1872 661 Gesellschaften, Ende 1873 681 Gesellschaften bestanden. Von den 681 Actiengesellschaften kommen 231 allein auf Wien. Vor 1860 gab es deren nur 69 (davon 22 in Wien). Bank- und Credit-Institute haben mit Jahreschluß 1873 in Oesterreich 98 bestanden.

Die Firma Gerold in Wien, gegenwärtig repräsentirt durch die Verlagsbuchhandlung Carl Gerold's Sohn (Friedrich und Moriz Gerold), die Buchdruckerei von Carl Gerold's Sohn (Friedrich Gerold) und die Sortiments-Buchhandlung Gerold & Co. (Hugo Pauli und Theodor Demuth) feierte am 9. d. M. ihr hundertjähriges Bestehen. Im Jahre 1776 erwarb Joseph Gerold, der am 3. November 1776 zum kaiserl. Reichs-Hof-Buchdrucker ernannt wurde, die schon seit Anfang des 18. Jahrhunderts bestehende Universitätsbuchdruckerei und Verlagsbuchhandlung am Domincanerplatz.

Dänemark. Das Zustandekommen der in Nr. 114 d. Bl. erwähnten Commission zur Untersuchung der Arbeiter-Verhältnisse ist noch fraglich. Von den Männern, welche die Regierung vornherein zu Mitgliedern der Commission bestimmt hatte, verweigerten mehrere die Entgegennahme des Mandats. Nach vielen

Mühen gelang es, die Commission zu completiren und wurden dann die Namen der Mitglieder officiell bekannt gemacht. Erzbischof hat nachträglich noch ein Commissionsmitglied, J. A. Hansen, der bekannte Führer der Linken des Abgeordnetenhauses, sein Mandat dem Minister des Innern zurückgeschickt.

Frankreich. Im Galeeren-Gefängnisse zu Porto-Ferrajo (Insel Elba) sind massenhaft Veruntreuungen und Mißbräuche vorgekommen. Der Director wurde bedeutender Geldunterschlagungen angeklagt; derselbe hatte seine Stellung zu den raffiniertesten Betrügereien benutzt. Es ist nämlich den Gefangenen erlaubt, als Tagelöhner bei den Gutsbesitzern zu arbeiten. Sie erhalten 80 Pfennige täglich, welche ihrem während der Strafzeit Erspartem beigefügt werden. Von diesen Tagelöhnen schrieb der Director seit Jahren nur einen Theil den Sträflingen gut und behielt den Rest für sich. Die Klagen der Austrittenden, welche glaubten, viel größere Summen beanspruchen zu können, wurden einfach abgewiesen; wer glaubte wol einem Galeerensträfling dem Herrn Director gegenüber? Noch viel seltsamer klingt die zweite Art, sich Geld zu verschaffen: Zur Carnevalszeit finden im Casino der Stadt Maskenbälle statt. Der Director erlaubte einem Theile der Gefangenen, maskirt hinzugehen, von einem gleichfalls maskirten Aufseher überwacht; dafür mußte ihm jeder 80 Mark bezahlen. Unter den begüterteren Sträflingen fand er immer genug Tanzlustige zur Befriedigung seiner Habgier (!).

Italien. Der Kinderverkauf nach dem Auslande, gegen den schon seit längerer Zeit ein scharfes Geß gegeben wurde, hat sich, nachdem man lange nichts mehr von seinem Ufuge gehört hatte, wieder von Neuem erheblich entwickelt. Das Ministerium des Innern hat in einem Rundschreiben sämtliche Präfecten neuerdings darauf aufmerksam gemacht und ihnen die strengste Anordnung des betr. Geßes als Pflicht auferlegt. Ein von den Aufkäufern neuerdings eingeführtes Verfahren macht es aber zweifelhaft, ob das darauf bezügliche Geß ausreißend ist. Man kauft nämlich nicht mehr die Kinder allein, um sie meistens als Orgelbauer in Frankreich, England und Deutschland zu verwenden, sondern erportirt gleichzeitig den Vater oder Großvater, die als Strafgefangene in den großen Städten untergebracht werden. Auf diese Weise fingirt man eine Auswanderung unter dem Schutze der väterlichen Gewalt.

England. Die Anti-Slaverei-Gesellschaft hat in einer Denkschrift an das Marine-Ministerium ihr Begehren über die Verordnungen (s. Nr. 117, Feuilleton) ausgesprochen, durch welche Schiffs-Commandanten angewiesen werden, entlaufene Slaven, die unter britischer Flagge Schutz suchten, wieder an ihre Herren auszuliefern. In der Denkschrift wurde betont, daß ein Slave auf britischem Boden oder an Bord eines britischen Kriegsschiffes immer unbedingt frei und Niemandes Eigenthum gewesen sei; die fraglichen Verordnungen sollten daher unzerlegt wieder aufgehoben werden. — Die neuen Weisungen der Admiralität, bezüglich des Verfahrens mit flüchtigen Slaven, welche an Bord englischer Kriegsschiffe Schutz suchen, sollen abgeändert werden. Es ist bezeichnend, daß der „Standard“ eingestuft, daß in den erwähnten Verordnungen ein „arger Schmeißer“ begangen worden.

Der Schiedsrichter, welchem die Entscheidung der Lohnfrage in den Kohlenbezirken von Nord-Wales übertragen war, gab einen für die Grubenbesitzer günstigen Anspruch, indem er die beabsichtigte Verminderung der Löhne um 15 Proc. für billig erklärte (!).

Rußland. Der Ober-Polizeimeister von Warschau hat ein Verbot des in Berlin bestehenden Rüsterverbandes ergehen lassen, weil einzelne Mitglieder der Warschauer Capelle um Bagenerhöhung eingekommen waren und bei der angestellten Untersuchung sich ergeben hat, daß dieselben dem gedachten Vereine angehören.

Aus Orenburg am Ural wird berichtet, daß die Gerichte viel zu thun haben, um diejenigen Uralkosaken abzurufen, welche sich bei den gegen die Durchführung der neuen Wehrordnung gerichteten Anordnungen betheiligten. Mehr als 1500 sind schon nach Kurfestian (Sibirien) in die Verbannung transportirt worden, und noch sind Viele abzurufen.

In der Zeit vom 7. Mai bis 18. August d. J. sind nicht weniger als 8084 Personen beiderlei Geschlechts nach Sibirien transportirt worden. Dieser Verbänden hatten sich freiwillig 6 Männer, 1672 Frauen und 3509 Kinder angeschlossen.

In den Zunkerfchulen ist jetzt der Unterricht im Deutschen (!) und im Französischen für alle Zöglinge obligatorisch gemacht worden, weil die Kenntniß dieser Sprachen von den in eine Militär-Akademie eintretenden Officieren verlangt wird. Bisher hatten die

Junker die Wahl zwischen einer der drei Sprachen: Englisch, Französisch oder Deutsch. Das Englische ist ganz aus dem Lehrplane gestrichen worden.

Türkei. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die hiesige ottomanische Bank ist das Opfer eines Diebstahls im Betrage von 94,921 türkischen Lira (rund 1,692,000 Mk.) geworden. Ein Consortium von Mäklern und Kassirern hatte seit fünf Jahren die Gelbvorräthe der Bank dadurch verkleinert, daß es die mit Gold gefüllten Münzfäcke derselben gegen solche mit silbernen Münzen umtauschte. Auch entwendeten die Beteiligten 2004 Obligationen der türkischen Anleihe von 1869. Der Betrug wurde bei einer Kassenrevision entdeckt. Der am meisten compromittirte Kassirer der bestohlenen Bank, so wie einer der Helfer wurden verhaftet.

Amerika. Das Fallissement mehrerer großer amerikanischer Verlagsgesellschaften, darunter der Häuser Lea und Shepard in Boston, und Lea, Shepard und Dillingham in Newyork (letztere mit 500,000 Dollars Passiven) soll dem „Athensäum“ zufolge den Sturz von nicht weniger als 27 kleineren Verlagsgesellschaften in Newyork, Washington, Philadelphia und Boston nach sich gezogen haben.

Die Zeitungen sind voll von Schilderungen der Krise, welche gegenwärtig auf den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika lastet. In Newyork giebt es Tausende von Menschen ohne Arbeit. In New-Orleans ist die Krise vielleicht noch schrecklicher. Vor fünfzehn Jahren noch war diese Stadt einer der großen Lagerorte des Handels zweier Welten. Der Hafen war von zahllosen Schiffen bedeckt, die Quais mit Waaren aller Art gefüllt; alle Welt konnte Verdienst finden. Jetzt ist diese Stadt kaum mehr zu erkennen; sie zählt mehr als 40,000 der Unterstützung bedürftige Arme. Handel und Verkehr sind vollständig, und wenn neun Zehntel der Kaufleute ihre Bücher zeigen müßten, könnte man daraus ein erschreckliches Bild der Handelsstockung erstellen. Ein leerer Hafen, leere Kaufhäuser, Unglückliche, welche zum Selbstmorde ihre Zuflucht nehmen, keine Arbeit, kein Credit, kein Vertrauen, keine Hoffnung auf Besserwerden.

Die Baumwollarbeiter in Fall-River haben zum Theil die Arbeit wieder aufgenommen.

Correspondenzen.

Berlin, 7. October. Die Abrechnung über die Verbandskasse für das Jahr 1874/75 schließt mit einer Einnahme von Thlr. 32,088. 12. 9., einer Ausgabe von Thlr. 19,457. 1. 6. und einem Vorrathstande von Thlr. 12,631. 11. 3. ab. Allen Mitgliedern des Verbandes und auch solchen Leuten, welche da ernten, wo wir säen haben, seien folgende beachtenswerthe Ziffern aus dem bislang ausgegebenen gedruckten Rechnungsschluß der Verbandskasse zur besondern Kenntniß gebracht. Berlin zahlte an ordentlichen, außerordentlichen und freiwilligen Steuern und empfangt an Unterstützungsgebern in den Jahren

Ordentliche Beiträge:	Extra-Beiträge:		Unterstützungen:	
	Zh. Gr. Pf.	Zh. Gr. Pf.	Zh. Gr. Pf.	Zh. Gr. Pf.
68/69: 211 27 —	352 25 —	2,327 10 6		
69/70: 403 20 6	240 23 6	19 — —		
70/71: 483 14 —	— — —	41 — —		
71/72: 304 26 6	981 15 —	1,983 5 —		
72/73: 525 15 9	5,547 22 6	371 10 —		
	8,829 15 —*			
73/74: 632 24 9	2,011 2 6	7,926 2 3		
74/75: 921 29 6	4,416 20 —	13,028 12 9		
Ca. 3484 8 —	22,380 3 6	25,696 10 6		

Recapitulation:
Einnahme an ordentlichen, außerordentl. u. Beiträgen von Berlin Thlr. 25,864. 11. 6.
Ausgabe an Unterstützungen für Berlin „ „ „ 25,696. 10. 6.
Saldo Thlr. 168. 1. —.

r. Dortmund, 7. Oct. (Generalversammlung vom 2. Oct.) Nach Eröffnung der Versammlung hielt der Vorsitzende einen längeren Vortrag über die Conditionslosentkaste, in welchem er darauf hinwies, daß die kleinen Vereine dabei sehr im Nachtheil, welche Meinung auch in den übrigen Ortsvereinen vorherrschend sei, was aus verschiedenen Zuschriften, in welchen man sich gegen die Conditionslosentkaste ausspreche, hervorgehe. Punkt 1 der Tagesordnung: Wahl eines Cass. Bezirks- und Ortschriftführers. Der Vorsitzende macht bekannt, daß ihm im Laufe der Woche von dem Schriftführer Herrn Wahrenholz ein Schreiben zugegangen sei, worin letzterer mittheilt, daß er Geschäfte halber sein Amt niederlegen müsse; es wurde an dessen Stelle Herr Hesse gewählt. Punkt 2, Rechnungslegung. Da der Kassirer Herr Busche verreist war, so

verlas der Vorsitzende den Rechnungsbuchbericht pro 2. Quartal 1875. Einnahme Mk. 1043. 84. Ausgabe Mk. 668. 63. Bestand der Kasse Mk. 375. 21. Hierauf wählte man 3 Revisoren, welche im Laufe der Woche die Rechnung zu revidiren hatten. Da sich keine Fragen im Fragekasten befanden, so schloß der Vorsitzende mit einer Mahnung an die Mitglieder, die Versammlungen regelmäßig wie bisher zu besuchen, die Generalversammlung.

G. Sörlik, 2. October. (Vereinsbericht.) Nach dem der Vorsitzende die Versammlung 7/9 Uhr eröffnet und das Protokoll von voriger Monatsversammlung verlesen worden, wurde in die Tagesordnung eingetreten, welche als ersten Gegenstand den Bericht des Obmannes des Vertrauensmänner-Instituts aufwies. Derselbe betraf die Mittheilung, daß ein Mitglied seit einer Reihe von Jahren regelmäßig über Feierabend arbeite, welchem Uebelstande jedoch durch die Intervention des Vertrauensmänner-Instituts abgeholfen sei. Zweiter Punkt: Bericht der Revisoren der Typographiekasse. Die Abrechnung wurde als richtig befunden und dem Kassirer Decharge erteilt. Dritter Punkt: Rechnungslegung, Wahl zweier Revisoren und Deckung des Deficits der Viaticumskasse. Die Rechnungslegung mußte, weil vom Kassirer der Abschluß wegen Kürze der Zeit noch nicht erfolgt war, vertagt werden. Das Deficit beträgt 15 Thlr. und nahm die Versammlung den vom Vorsitzenden gestellten Antrag, vom 4. October ab eine Extrasteuer von 1 Gr. pro Mitglied einzuziehen, fast einstimmig an. Zu Punkt 4 der Tagesordnung übergehend, Unterstüzungskasse betreffend, verliest der Vorsitzende die Bekanntmachung aus Nr. 112 des „Sorr.“ und theilt Sacheres über die Kasse selbst mit. Wie aus Obigem schon ersichtlich, handelte es sich vorzüglich bei dieser Angelegenheit über Beschaffung der Mittel zur vorläufigen Auszahlung der Reisegelder, da die hiesige Viaticumskasse mit einem Deficit abgeschlossen hat. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, vorläufig, bis Gelder aus Leipzig eingetroffen, aus der Typographiekasse einen Vorschuß zu bewilligen. Punkt 5: Geschäftliche Mittheilungen, rief ebenfalls eine sehr lebhaft debattirte herauf und wurde hierbei hauptsächlich wieder ein Gegenstand, der schon öfters verhandelt, aber immer von Neuem Anstoß erregte, in die Debatte gezogen. Es sind dies die Nachzahlungen Neuausgelernter, oder dem Verbannde Fernstehender, wenn ihnen schon Gelegenheit geboten worden ist, demselben beizutreten. Der Vorsitzende verlas einen Brief, welcher demselben vor einiger Zeit, als dieselbe Angelegenheit verhandelt wurde, vom Gauvorsteher zugegangen. Die Versammlung einigte sich schließlich dahin, daß nochmals nähere Erkundigungen darüber einzugehen werden sollten, welche der nächsten Monatsversammlung mitzutheilen seien. Nachdem der Fragekasten, welcher zwei Fragen, wovon eine dem Vertrauensmänner-Institut überwiesen wurde, enthielt, erledigt worden, wurde die Versammlung 12 Uhr 25 Minuten geschlossen.

* **Leipzig, 9. Oct.** Am 1. d. fand eine Hauptversammlung des hiesigen Schriftgießervereins statt. Zunächst wurde die Reisekasse besprochen und begrüßte man diese neue Einrichtung allseitig mit Freuden, da hierdurch einem vielfach gerügten Uebelstande, der sich bisher dem reisenden Schriftgießer besonders bemerkbar machte, abgeholfen sei. Betreffs der Steuer wurde beschlossen, von der bisher erhobenen Vereinssteuer wöchentlich 10 Pf. pro Mitglied an den Verwalter Herrn Neudörfer, welcher auch das Reisegeld an Schriftgießer auszahlt, abzuführen, die Vereinssteuer aber vorläufig nicht zu erhöhen. — Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildeten zwei Unterstützungsgefuche. Die Firma Mühl & Koch zog aus und theilte sich während dreier Tage auch die Gehilfen an dem Umzuge, ohne dafür irgend welche Entschädigung zu erhalten. Einer derselben forderte für die 3 Tage Entschädigung und wurde infolge dessen gekündigt. Eine bei der Amtshauptmannschaft eingereichte Klage hatte indessen zur Folge, daß die Entschädigung gezahlt wurde. Der Betreffende wurde als „gemahregelt“ anerkannt und ihm die verbandsmäßige Unterstützung nebst einem Aufschlage von 7 1/2 Mk. aus der Vereinskasse zugesprochen. Bei Schelter & Giesecke wurde einem Gehilfen zugemuthet, das Tausend für 25 Pf. zu geben, während der Tarif 30 Pf. verlangt. Als diesem Ansuchen nicht Folge geleistet wurde, erfolgte Kündigung. Es wurde beschlossen, dem Geschädigten 15 Mk. Reisegeld zu zahlen. — Eine längere Verathung über das diesjährige Stützungsfest führte zu dem Beschlusse, dasselbe in einem bloßen Comers bestehen zu lassen. — Zum Schluß erfolgten verschiedene Mittheilungen über die Firma Schelter & Giesecke, die in einer von hiesigen Verein für den 8. Oct. einberufenen allgemeinen Versammlung der Schriftgießergehilfen ihren Ausdruck fanden. Die Firma Schelter & Giesecke verlangte nämlich von den Gehilfen, an der englisch-amerikanischen Gießmaschine das 1000 Buchstaben für 25 Pfennige zu liefern, weil durch Wegfallen des Zurechtens u. s. w. das Arbeiten

an derselben wesentlich erleichtert und der Abzug von 5 Pf. pro Tausend namentlich durch das höher bezahlte Zustiren der Matrizen berechtigt sei. Nach eingehender Debatte, in welcher die Angelegenheit gründlich beleuchtet wurde, einigte man sich zu folgender Resolution, welche einstimmig angenommen wurde: „Die heutige Versammlung erkennt ein jedes Arbeiten an der Gießmaschine jedweder Construction für weniger als 30 Pf. pro 1000 für tarifwidrig an, und ersucht jeden Collegen, nur für den im Tarif festgesetzten Preis zu arbeiten.“

Fl. Schleswig-Holstein. Wol in keiner andern Provinz sieht es in den Buchdruckereien so traurig aus, wie in denen der Westküste von Schleswig-Holstein. — Geht man längs der schlesw.-holst. Westküste, so findet man in jedem kleinen Städtchen und in jedem größeren Marktsteden eine Druckerei; aber in welchem Zustande trifft man diese? Ueberall eine Menge Lehrlinge und höchst selten ein Gehilfe. So waren noch vor nicht gar langer Zeit in der Druckerei des „Sonntagsblattes für's Haus“ zu Bredstedt 5 oder 6 Lehrlinge und nur 2 Gehilfen. (Diese Buchdruckerei, in welcher größtentheils „christliche“ Erbauungsschriften, ein „christlicher“ Kalender, das „Sonntagsbl. f. H.“, sowie die „Neue Zeitung“, eine 3 Mal wöchentlich erscheinende religiös-politische Zeitung, gedruckt werden, ist angehängt und wird wol erhalten von Gehilfen, die der orthodoxe Pastor Jensen-Bredlum bei schlesw.-holst. „Gläubigern“ zusammen gebettelt hat und noch zusammenbettelt.) — In Husum arbeiten in der Druckerei von Petersen & Sessen nur 2 Lehrlinge und in der Jében'schen Officin waren bis vor kurzem, wo ein Lehrling Gehilfe ward, 4 Lehrlinge und 1 Gehilfe thätig. Augenblicklich sind in dieser Druckerei 3 Gehilfen in Condition, der eine von diesen natürlich nur aushilfsweise. Von diesen erhält derjenige, der, wie schon vorher bemerkt, erst in den Gehilfenstand getreten, Kost, Logis und Vorhemdwäsche bei dem Principal und als Wochenlohn 3 1/2 Thlr. Die beiden anderen jungen Leute sind überdaran, diese erhalten an Wochenlohn bei einer Arbeitszeit von täglich 10 1/2 Stunden nur 6 Thlr., wofür sie sich selber Kost und Logis halten müssen, welches augenblicklich in Husum sehr theuer ist. Wie in den angeführten, so sieht es mit Ausnahme weniger in allen Druckereien des Westens unserer Provinz aus. Die meisten der Herren Buchdruckereibesitzer befehlen sich nur mit Lehrlingen, und hat ein solcher endlich seine Lehrzeit von 4 Jahren beendet und ist soweit, daß er etwas Wochenblatt zu setzen versteht, ausnahmsweise vielleicht auch ein wenig von Verfaß oder Accidenzsaß gelernt, so muß er fort, während ein 15 jähr. Wursche, der so eben in einer Landtschule confirmirt ist und das Hochdeutsche einigermaßen radbrechen kann, sein Nachfolger wird; so geht es immer in einer Tour fort. Daß aber bei solchen Verhältnissen Gutenbergs schöne Kunst auf den Hund gebracht wird, indem durch die vielen Lehrlinge, die in diesen, theilweise im jämmerlichsten Zustande sich befindenden Buben serviren, ein Ueberfluß an Gehilfen und damit verbundenem schlechtern, Verdienst und Conditionslosigkeit vieler tüchtiger Collegen, entsteht, leuchtet wohl Jedem ein, und wäre sehr zu wünschen, daß jeder Einzelne, so viel in seiner Kraft liegt, dahin strebt, dem Lehrlingswesen in den hiesigen Druckereien zu steuern.

Gestorben.

In Breslau am 4. October der Gießer Emil Langner im 53. Lebensjahre — Gehirnschlag.

Briefkasten.

Sch. in A.: Betrachten Sie das Fragegeichen als Material für die nächste Revision. — G. in Sörlik: Mit der Antwort müssen Sie sich einige Zeit gebulden. Die Veröffentlichung der Verwalter-Adressen halten wir für unnütz, erstens der großen Zahl und zweitens der fortwährenden Veränderungen wegen. — E. in Mainz: Häring eingekleidet. — * Mannheim in: Zu persönlich, überbies gegen das Strafgesetz verstößend. — K. in Regnitz: Die „originelle“ Notiz ist nicht neu (S. Briefkasten 115).

Reisegeld betr. Die Herren Verwalter sind ersucht, in den Ziffern der ausgestellten Reiselegitimationen keine Veränderungen vorzunehmen, da solche die Legitimation ungültig machen. — Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß der Betrag des gezahlten Reisegeldes an dem Orte einzutragen, resp. vom Empfänger zu quittiren ist, an welchem die Auszahlung erfolgt. — Der Seher Gustav Hülle die Barnten (Niederheim 163) hat angeblickt auf der Strecke Gera-Zeitz die Legitimation gefälligst. Derselbe wird in seinem nächsten Conditionsorte sich dieserhalb zu verantworten haben, bis dahin aber des weitem Reisegeldes verlustig gehen.

* Freiwillige Beiträge.

Anzeigen.

Buchdruckerei-Verkauf.

In einer der industriereichsten Gegenden Westfalens ist wegen Kränklichkeit des Besitzers eine neu eingerichtete **Buchdruckerei mit Blattverlag** sofort zu verkaufen. Zur Uebernahme sind 2—3000 Thaler erforderlich. Offerten wolle man der Exped. d. Bl. unter Lit. B. J. No. 118 einsenden. [118]

Gegen Baarzahlung billig zu verkaufen ist in Thüringen eine kleinere, gut eingerichtete

Buchdruckerei

mit Localblatt. Offerten unter H. H. L. 131 befördert die Exped. d. Bl. [131]

Eine Buchdruckerei

mit Schnellpresse und Handpresse, 50 Ctr. Schrift und dem Verlage eines wöchentlich ein Mal erscheinenden Kreisblattes (600 Abonnenten und vielen Inseraten) ist für den festen Preis von 6000 Thalern (bei 2500 Thalern Anzahlung) zu verkaufen. Nur zahlungsfähige Käufer wollen ihre Offerten in der Expedition d. Bl. unter E. W. 138 zur Weiterbeförderung einbringen. [138]

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine neu eingerichtete Buchdruckerei (Dobos-System) ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Schriftgießerei von J. M. Hud & Co. in Offenbach a. M. [75]

Eine Buchdruckerei

in Bayern, mit einem täglich erscheinenden Blatte und sehr vielen Privatarbeiten, ist Familienverhältnisse wegen sofort zu verkaufen. Hauptsache katholische Tendenz. Preis 5000 fl. gegen Baar. Es mögen sich aber nur Solche melden, die ernstlich gesonnen sind, ein Geschäft zu kaufen. Gef. Offerten unter A. M. 101 an die Exped. d. Bl. [101]

Eine kleine Accidenz-Buchdruckerei

(1/4 Jahr im Gebrauch) steht gegen Baar oder genügende Sicherheit zum Verkauf (mit Presse 2000 Mk., ohne Presse 1200 Mk.). Offerten befördert die Exped. unter Chiffre H. H. 82, worauf specielles Verzeichniß des Inventars gegeben wird. [82]

Eine gebrauchte, jedoch tadellos erhaltene

Doppelmaschine

für Zeitungsdruck, nicht unter 55/85 Centim. reine Druckgröße per comptant zu kaufen gesucht. Franco-Offerten sub. C. 4933 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Cöln. (K. 7786) [135]

Buchdruckhandpressen,

Dingler und Sutter'scher Sagar-Construction, mit allem Zubehör, stehen unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen in der Schriftgießerei von J. M. Hud & Co. in Offenbach a. M. [76]

Behufs Geschäftserweiterung sucht eine neue Buchdruckerei, mit wöchentlich zwei Mal erscheinender Zeitung, in einer Stadt von etwa 12,000 Einwohnern (vielen Fabriken)

einen Theilnehmer,

der über 1500—2000 Thaler verfügen kann. Offerten werden unter H. 53910 befördert durch Haasenstein & Vogler in Magdeburg. [122]

Ein tüchtiger Zeitungs-Corrector,

welcher gewohnt ist, schnell und correct zu lesen, wird von einer größeren Zeitung zu baldigem Eintritt gesucht. Nur wirklich leistungsfähige Bewerber, die durch ihre frühere Thätigkeit Garantie für Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit bieten, können berücksichtigt werden. Offerten sub T. 4949 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Cöln erbeten. (K. 7851) [134]

Ein starker Zeitungssetzer

somit gesucht. Wochenlohn 10 Mk. bei freier Station. Reustettin (Pommern). [142] Buchdruckerei von Arends.

Tüchtige Zeitungssetzer

finden dauerndes und gut honorirtes Engagement (pro Wille 17 Kopfen) bei J. F. Steffenhagen & Sohn in Mitau (Kurland). Offerten werden direct per Post erbeten und Reisekosten nach Eintreffen mit 25 Rubel vergütet. [129]

Ein Schweizerdegen

oder ein Schriftsetzer, der mit der Maschine Bescheid weiß, kann sofort bei mir Stellung finden. Gehaltsansprüche bei Meldung erwünscht. [120] F. Ferley in Lauenburg (Pommern).

Ein tüchtiger Setzer,

der auch mit der Maschine etwas vertraut, findet auf sofort dauernde und angenehme Stellung. Ein Bekehrter erhält den Vorzug. Näheres durch die Maschinenfabrik Worms in Worms a. Rh. [112] Hoffmann & Hoffeing.

Fertigmacher

finden sogleich Condition in der Schriftgießerei von Kerber & Co. in Bern. [104]

Ein Schriftsetzer,

im Accidenz- und Zeitungssetz bewandert, sucht zum 17. October in einer Stadt Norddeutschlands Stellung. Gef. Offerten unter Chiffre W. D. 109 an die Exped. d. Bl. [109]

Ein junger, solider Schriftsetzer,

im Zeitungs-, Werk- und Accidenzsetz bewandert, sucht auf sofort oder zum 1. November dauernde Condition. Gef. Offerten sub H. K. 107 befördert die Exped. d. Bl. [107]

Ein junger, solider Mann,

der kaufmännische Kenntnisse besitzt und gegenwärtig auf dem Comptoir einer Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition beschäftigt ist, wünscht anderweitiges Engagement. Gef. Offerten bittet man unter A. B. 132 in der Exped. d. Bl. niederzulegen. [132]

Ein solider, junger Schriftsetzer,

der event. auch mit einer Handpresse umzugehen weiß, sucht Condition. Näheres F. W. Flor in Uelwesbüll, Kreis Eiderstedt (Schl.-Holstein). [124]

Ein tüchtiger, in jeder Beziehung gewissenhafter und streng solider, junger Schriftsetzer

wünscht per 18. d. M. anderweitig Engagement. Offerten unter F. A. 2345 beliebe man postlagernd Ratibor einzusenden. [121]

Unterzeichneter sucht, als in allen Fächern bewandertes, mit höherer Schulbildung versehener Setzer, sofort Condition. [136] Emil Springfeld in Gardelegen.

Ein solider Setzer, hauptsächlich im Tabellensatz bewandert, sucht auf sofort, event. später, Condition. Gef. Offerten bitte an Herrn J. F. Petersen, abt. Gut Rundhof, Gelling (Schleswig) zu senden. [125]

Ein Schriftsetzer, im Accidenz-, Werk- und Zeitungssetz tüchtig, der auch Kenntnisse an der Maschine hat und gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht bald, am liebsten in einer Provinzialstadt dauernde Condition. Off. A. H. K. 119 an die Exped. d. Bl. [119]

Ein im Werk- und Zeitungssetz erfahrener junger Setzer sucht in einer Provinzialstadt sächsischen Condition. Offerten sub H. Z. 141 bittet man in der Exped. d. Bl. niederzulegen. [141]

Ein mit guten Zeugnissen versehener [123]

junger, solider Maschinenmeister,

der auch im Accidenzsetz wohl bewandert ist und selbstständig arbeiten kann, sucht bald oder später dauernde Stellung. Offerten mit Gehaltsangabe zu richten an die Expedition d. Bl. unter Chiffre O. Sch. 123. — Nur dauernde Condition wird berücksichtigt.

Ein im Werk-, Accidenz- und Plattendruck erfahrener Maschinenmeister

sucht Condition. Gute Zeugnisse stehen ihm zur Seite. Gef. Anerbietungen beliebe man zu richten an [127] A. Cramer, Hannover, Linden, Steinstr. 7.

Ein tüchtiger Maschinenmeister,

in allen vorkommenden Arbeiten vollständig bewandert und dem es um eine dauernde Stelle zu thun ist, sucht bis zum 24. d. M. dauernde Condition. Adressen an die Exp. d. Bl. unter A. L. 137. [137]

Lehrlingsstelle = Gesuch.

Ein Sohn rechtschaffener Aeltern, 17 Jahr alt, welcher vom 14. Jahr als Former gelernt hat, sucht Stelle in einer Stereotypie-Anstalt. Adressen bitte man Leipzig, Waisenhausstraße 3, Part., bei Max Klingenberg, Graveur, niederzulegen. [126]

Ein junger (H. c. 33725 b)

Maschinenmeister

sucht sofort Stellung. Gef. Offerten bittet man unter F. D. 250 an Haasenstein & Vogler in Chemnitz zu senden. [139]

Der Buchdrucker Mönch, welcher in diesem Frühjahr in Breslau gestanden, wird ersucht, seine Adresse an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau unter H. 23115, beifügig Condition mitzutheilen. [140]

Der Maschinenmeister J. W. Meyer aus Embden wolle seine Reize nach Altona beschleunigen, da eine Stelle als Maschinenmeister offen ist. [128] Th. Meyer.

Freund G. Goebel,

wo steckt Du? Sieh umgehend Nachricht Deinem Freund [130] G. K. F. L. H. a. W. J. Holz.



Buchdruckmaschinen- und Utensilien-Handlung

von Alex. Waldow, Leipzig



liefert ganze Druckereien wie einzelne Maschinen, Schriften, Kästen, Regale und alle Utensilien schnell zu civilen Preisen und coulantem Bedingungen. [24]

„Kloppholz“ Leipzig.

Die Uebungsstunden des Gesangsvereins finden regelmäßig jeden Mittwoch, Abends von 1/9 Uhr an, im Restaurant Sophienbad statt. Pünktliches Erscheinen erforderlich. Der Vorstand. [143]

Berlin. Konrath's Salon, Friedrichstr. 32.

Mittwoch, den 13. October, Abends 8 1/2 Uhr: Vereins- und Verbandsmittheilungen (Unterstützung). — Monatsbericht. — Rechnungsbild. — Angelegenheit Schwarz u. Genossen. — Antrag Krügel wegen Deffnung sämmtlicher Officinen. Die Sitzung beginnt präcis 8 1/2 Uhr. Der Vorstand. [141]

Zur Notiz!

Bei Abonnement unter Kreuzband kosten innerhalb des deutschen und österr. Postgebietes:
 1 Exempl. wöchentlich 3 Mal 2 Mk. 50 Pf., wöchentlich 1 Mal 1 Mk. 70 Pf.
 2 " " " " 3 " 75 " " " 2 " 90 "
 3 " " " " 5 " — " " " 4 " 95 "
 4 " " " " 6 " 25 " " " 5 " 45 "
 Für 5 Exemplare und darüber ist der Abonnements-Preis à 1 Mark; die Versendungskosten pro Quartal betragen von 5—21 Exempl. wöchentlich 3 Mal 4 Mk., " 22—43 " " " 8 " " " 44 u. mehr " " " 12. "

Abonnementsbeträge sind pränumerando zu entrichten. Bei Zahlungen in Briefmarken, welche bis zur Höhe von 1 Mark angenommen werden, bitten wir möglichst um Einsendung von 3 Pfennig-Markten; nur Reichspostmarkten können als Zahlungsmittel gelten; andere (österreichische, bayerische, württembergische, sowie Wechselstempelmarkten) werden, da wir für dieselben keine Verwendung haben, dem Einsender auf seine Kosten zurückgeschickt. Beträge über 4 Mark erbitten uns baar durch Postanweisung oder dergl. Die Expedition.